MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 173. Mittwoch den 28. Juli 1841.

Inland.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimerath, Kammerherrn von Humboldt, die Anlegung des ihm von des Königs von Dänemark Majestät verliehenen Großkreuzes des Dannebrog-Ordens zu bewilligen; und den bisherigen Geheimen Ober-Rechnungsrath Siber zum zweiten Direktor bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen.

Das 11. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2174 das Allerhöchst vollzogene Publikations-Patent vom 1. Juni d. J., wegen der von der Deutschen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse zum Schutze der Werke von Schiller u. s. w. gegen Nachdruck; Nr. 2175 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. desselben Monats, die Ernennung des Geheimen Finanz-Raths Natan zum dritten und des Stadtgerichts-Direktors Tettenborn zum vierten Mitgliede der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden; Nr. 2176 die Deklaration, betreffend die Strafbestimmungen gegen den unbefugten Betrieb von Mäklergeschäften. Vom 30. ejusd.; Nr. 2177 das Gesetz wegen Aufhebung der im Jurisdiktionsbezirk des Land- und Stadtgerichts zu Brieg geltenden besonderen Rechte. Von demselben Tage; und Nr. 2178 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. l. M., betreffend die Kompetenz zur Abfassung des Erkenntnisses dritter Instanz in den im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln geführten fiskalischen Untersuchungssachen.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, von Rochow, nach Lübbenau. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister, von Nagler, nach Kissingen.

* Berlin, 25. Juli. (Privatmitth.) Von unserer erlauchten Königsfamilie befinden sich gegenwärtig nur Ihre Majestäten der König und die Königin in der Sommer-Residenz Potsdam, da die übrigen hohen Mitglieder derselben auf Reisen sind. Unser Monarch fährt mit der Brunnenkur auf Sanssouci fleißig fort, und sucht bei ungünstiger Witterung die bei der Kur nothwendige körperliche Bewegung durch Billardspiel zu ersetzen. Die übrige Zeit des Tages widmet Se. Majestät lediglich den Regierungsgeschäften, und arbeitet darin fast stets bis in die späte Nacht. Jeden Sonnabend läßt der Monarch den Kronprinzen von Würtemberg nach Potsdam invitiren, wo Höchstderselbe die Zeit bis zum kommenden Montag zubringt. Nach dem Schlusse der Collegia wird Letzterer, wie wir vernehmen, eine Erholungsreise machen, und zu Anfange des nächsten Wintersemesters wieder auf unsere Universität zurückkehren. Es ist möglich, daß der Kronprinz von Würtemberg diesen Sommer auch Schlesiens anmuthige Fluren besucht. — Herr v. Bülow, welcher bereits von seiner Gesandtschaft aus London bei seiner hier auf dem Lande lebenden Familie eingetroffen ist, hatte auch schon auf seiner Durchreise durch Potsdam die Ehre, von Ihren Majestäten aufs Huldvollste empfangen zu werden. Bevor dieser Diplomat seinen neuen Posten beim Bundestage zu Frankfurt a. M. antritt, wird derselbe sich noch mit seiner Familie zur Erholung in eines unserer deutschen Bäder begeben. Viele hohe Beamte sind sogar der Meinung, daß Herr v. Bülow in der Umgebung des Königs bleiben werde, um später eine wichtige Staatsstelle hier einzunehmen. — Das schon früher hier einmal verbreitet gewesene Gerücht von dem Zurücktritt unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten aus dem Staatsdienste zirkulirt jetzt wieder in den höhern Kreisen. Es wird sogar dabei bemerkt, daß Herr v. Werther dann eine hohe Hofcharge, nämlich die eines Ober-Hofmarschalls, welche Stelle schon lange unbesetzt war, erhalten werde. Als vor vielen Jahren der verstorbene Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Golz, sein Portefeuille abgab, wurde er ebenfalls zum Ober-Hofmarschall unseres hochseligen Königs ernannt. Seit dem Tode des Herrn v. Golz ist diese einträgliche hohe Hofcharge erledigt geblieben. — Se. Excellenz der Staatsminister v. Nagler begiebt sich heute nach dem Bade Kissingen, und dürfte später an der Zusammenkunft mehrer Diplomaten in Gastein Theil nehmen. — Das zu Friedrichs des Großen Zeiten sogenannte Orangeriehaus, worin in der neuesten Zeit sich eine Niederlage der K. Porzellan-Manufaktur und die Getreidehändler-Börse befand, wird jetzt niedergerissen, indem der Platz zu andern öffentlichen großen Bauten verwendet werden soll. Die Getreidehändler-Börse soll nun nach der Stralauer Brücke verlegt werden. — Die hier gastirende Sängerin Madame Pasta ist bei dem Bankerott Geymüller's auch betheiligt. Sie hat nämlich vor ihrer Abreise bei demselben eine namhafte Summe Geldes deponirt, und dafür Wechsel auf Paris genommen. Die Nachrichten, welche Madame Pasta aus Wien erhalten hat, sollen sehr ungünstig lauten. — In unserer Hauptstadt lebt gegenwärtig eine sehr reiche polnische Gräfin, die an einem Brustkrampf leidet, und deshalb hergekommen ist, um unsere Aerzte wegen ihres schmerzhaften und gefährlichen Uebels zu consultiren. Einer unserer ersten Operateurs hat sich gleich beim ersten Besuch für die Operation ausgesprochen, der sich die Gräfin aber nicht unterziehen will. Sie hat sich darauf sogleich an einen Arzt nach Paris gewendet, der sie ohne Operation von ihrem Leiden befreien will. Dem hiesigen Operateur sendete die Kranke jedoch für einige Besuche 100 Stück Frd'or. Unsere Armen erhalten jedesmal, wenn die leidende Gräfin eine Nacht erträglich zubringt, 100 Rthlr. zum Geschenk. — Die Erwartungen auf eine günstige Getreide-Ernte scheinen sich im Auslande, besonders aber in England, zerschlagen zu haben. Die Preise des Getreides gehen deshalb, nach brieflichen Mittheilungen, in London wieder stark in die Höhe, was für unsere Gutsbesitzer nur gewinnreich sein kann. Hier werden wieder bedeutende Geschäfte in Getreide gemacht, während im übrigen Handel Alles sehr still ist. — Den 4. oder 5. August trifft Madame Schröder-Devrient zu Gastrollen hier ein.

Das so eben erschienene Monatsblatt für die Armen-Verwaltung in Berlin enthält einen Jahresbericht über die Verwaltung des Arbeitshauses, wonach im J. 1839 die Durchschnittszahl der täglich in der Anstalt befindlichen Personen 827, im J. 1840 aber 921 (also 94 mehr) betrug. Eingeliefert wurden im J. 1840 3742 Personen, entlassen 3607. Die Gesammtkosten betrugen 43,751 Rthl. 21 Sgr. 9 Pf., das ist etwa 3 Sgr. 11 Pf. täglich für die Person. Rechnet man aber den baar eingezahlten Verdienst von 9639 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf., den Verdienst durch Arbeiten für die Anstalt mit 2372 Rthl. 15 Sgr., und das Arbeitslohn für noch vorräthige Materialien mit 425 Rthl. 10 Sgr. ab, so bleiben nur 31,314 Rthl. 10 Sgr. 1 Pf. Gesammtkosten, und die Kosten für den Kopf betragen danach täglich nur 2 Sgr. 9 Pf. Von den im vorigen Jahre abgegangenen Personen waren 133 gestorben, darunter 25 an Altersschwäche. Unter den Ersparungen der Anstalt im vor. Jahre befinden sich auch bedeutende Summen, die dadurch gewonnen wurden, daß man eine Schlosser- und Glaserwerkstatt für die Bedürfnisse des Hauses im Gang erhielt. Der Einrichtung der neuen Kirche haben wir bereits gedacht, die neue Orgel von dem Orgelbauer Buchholz kostet 745 Rthl., wozu aber in Folge eines Geschenks des hochsel. Königs und des Fürsten zu Sain-Wittgenstein nur 413 Rthl. 21 Sgr. aus Kommunalfonds beigetragen wurden. — Sehr lesenswerth, aber nicht wohl zum Auszuge geeignet, sind die, diesem Bericht folgenden Andeutungen über Zucht und Unterweisung der untern Volksklassen, zunächst mit Rücksicht auf die hiesige Arbeitshausschule, von dem Prediger Andrae. Diese Schule hatte übrigens, am Schluß des vorigen Jahres 72 Schüler, darunter 43 Knaben und 29 Mädchen. Von den überhaupt im vorigen Jahre eingelieferten 111 Kindern (abgerechnet 16 andere, die nur einen oder einige Tage in der Anstalt waren) wurden 4 Knaben und 2 Mädchen wegen Diebstahls, 55 Knaben und 20 Mädchen wegen Bettelns und Umhertreibens, 15 Kinder wegen Obdachlosigkeit (größtentheils mit den Eltern) und 15 zur Einsegnung aufgenommen. Die Hauptbeschäftigung der Kinder außer den Schulstunden war die Verfertigung von Papparbeiten, in welchen es die Anstalt, wie bereits früher erwähnt, zu einer wahren Virtuosität gebracht hat. — Im vorigen Monat befanden sich in dem Arbeitshause 986 Personen und im Friedrichs-Waisenhause 1177 Kinder, darunter 792 Kostkinder.

Ueber die Grundsätze, nach welchen die hiesigen Erwerbschulen eingerichtet sind, ist so eben von Seiten der Direktion dieser Schulen eine erläuternde Schrift erschienen. Die Einrichtung der Erwerbschulen in Berlin ging von einem im Jahre 1793 zusammengetretenen Verein wohlgesinnter Männer aus, und die erste Erwerbschule wurde im Juli 1793 eröffnet. Noch in demselben Jahre entstanden die 2., 3., 4. und 5., im Jahre 1796 die 6., im J. 1797 die 7. und im Okt. 1829 die 9te. Die Anstalt zählt in den jetzt bestehenden 9 Schulen über 700 Schülerinnen. Ursprünglich wurde die Anstalt für Kinder beiderlei Geschlechts berechnet, von 1829 ab ist sie aber nur für Mädchen bestimmt worden. Seit 1825 stehen die Erwerbschulen unter dem besondern Schutz der jetzt regierenden Königin. Das Bedürfniß der Erwerbschulen, etwa 6500 Rthl. jährlich, wird durch 2500 Rthl. aus der Staatskasse, etwa 1000 Rthl. Zinsen des bis auf 25,000 Rtl. gestiegenen Kapitals und der Rest aus wohlthätigen Beiträgen und Geschenken bestritten. Der Zweck der Anstalt geht dahin, die Töchter armer Eltern in einem Alter von 7 bis 14 Jahren zu guten, arbeitsamen, und für den Hausdienst brauchbarer Mädchen heranzubilden und sie zu dem Ende in der Religion und in den nöthigen Elementar-Schulkenntnissen und unentbehrlichsten Handarbeiten in besondern Schulen unentgeldlich unterrichten zu lassen. Dasjenige, was die Kinder durch Arbeit verdienen, wird ihnen ganz überlassen.

Münster, 20. Juli. Von den drei Stellen, die bis heute bei dem hiesigen Domkapitel noch unbesetzt sind, ist die eine schon im vorigen Jahre dem Gymnasial-Direktor Nadermann vom Staate conferirt worden, so daß nur noch die Bestätigung der römischen Curie zu erwarten ist. Die zweite soll vor Kurzem dem Dechanten und Professor Kellermann zugetheilt sein; über die Besetzung der dritten, erst vor einigen Monaten erledigten Stelle ist noch nichts beschlossen. Volle Anerkennung aber findet das Bestreben unserer Staatsregierung, solche auszeichnende Stellen nur würdigen Männern zuzuwenden, die früher im Pfarramt oder im Lehrfach um Kirche und Staat sich verdient gemacht haben. (L. Ztg.)

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 21. Juli. (Privatmittheil.) Die Oberdeutsche Zeitung meldet in einem Artikel aus unserer Stadt, daß die Redaktion des Journal de Francfort nun definitiv einem deutschen Schriftsteller übergeben worden sei, der auch bei etwa eintretenden Redaktions-Störungen einen Fuß in die Oberpostamts-Zeitung setzen dürfe. Warum Herr Dr. Beurmann vermeidet, sich als diesen deutschen Schriftsteller zu nennen? In einer Zeit, wie die unsrige erlebt man mancherlei Uebertritte; wir lieben es jedoch, daß man sich dann offen ausspreche, wir lieben es, daß ein Vertheidiger des monarchischen Prinzips mit der Feder auch das weiße Banner hoch aufpflanze; wir lieben es, daß der Redakteur des Journal de Francfort, eine ängstliche Anonymität verschmähend, sich unverhüllt seinen neuen Freunden zeige, seinen frühern Irrthum offen bekenne, und mit Biederkeit kühn erkläre: „Dies sind meine Grund-

säße, unter dieser Fahne will ich streiten, und fortan eine Partei bekämpfen, deren Polypenarme nach dem Umsturz des Bestehenden, auch das arme Volk zerdrücken werden"! Bevor eine solche Erklärung nicht abgegeben, wird der neue Redakteur es verzeihlich finden, wenn alle seine Phrasen von Loyalität, von Germanismus, von zweihundertjährigem historischen Recht u. s. w., keine rechte Farbe zu halten scheine. Sehr unpassend scheinen uns die Ausfälle gegen das Redaktionssystem des Herrn Berly, der doch bewiesen hat, daß er das Redigiren aus dem Grunde verstehe, und kaum geneigt sein möchte, gute Lehren anzunehmen, wenn solche auch von dem berühmten Verfasser der Biographie Börne's rc. rc. kommen sollten. Ob übrigens das Journal de Francfort seit Durand's Abgang gewonnen habe, wollen wir nicht entscheiden.

Hannover, 22. Juli. Das Ministerium des Innern hat folgende Bekanntmachung erlassen: Se. Majestät der König haben mit Bezug auf die am 14ten d. M. erlassene Allerhöchste Proklamation zu befehlen geruht, daß allem unerlaubten Widerstande gegen das Landesverfassungs-Gesetz kräftig entgegengetreten, insbesondere einer jeden dahin zielenden Einwirkung, welche etwa auf Wahlen von Deputirten für die zu seiner Zeit zu berufende allgemeine Stände-Versammlung versucht werden möchte, auf das Entschiedenste begegnet werden solle, und daß in Gemäßheit der bestehenden Gesetze und des bestehenden Rechts den Versuchen eines solchen unerlaubten Widerstandes oder einer derartigen Einwirkung durch sofortige geeignete Einschreitung der zuständigen Behörden, insbesondere durch ungesäumte Anstellung einer Untersuchung und Verhaftung derjenigen Personen begegnet werde, welche auf solchen staatsgefährlichen Umtrieben betroffen werden, oder von denen die letzteren erwiesenermaßen ausgehen. Indem die Allerhöchste Willens-Meinung zu Jedermanns Nachricht und Nachachtung hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden zugleich sämmtliche Königliche Landdrosteien, Aemter, Magistrate, Gerichte und sonstige Polizei-Behörden des Königreichs aufgefordert, auf unerlaubte Handlungen der bezeichneten Art genau zu achten und achten zu lassen, gegen dieselben, ohne erst eine höhere Genehmigung einzuholen oder abzuwarten, kräftig einzuschreiten, insbesondere die Vorschriften des Gesetzes über die Wahl der Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung vom 6. November 1840 §. 16 gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zu seiner Zeit in Anwendung zu bringen, auch eintretenden Falls nach den Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juni 1838 (insbesondere der §§. 1 und 21) die Gefangenhaltung in polizeilichen Werkhäusern betreffend, zu verfahren, und, wenn in der einen oder anderen der oben angedeuteten Beziehungen eine peinlich zu strafende Handlung vorliegt, die Sache ungesäumt dem zuständigen Kriminal-Gerichte zu übergeben. — Zugleich wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gegen den Advokaten Detmold allhier und den Moor-Commissair Wehner in Göttingen angeordnet gewesenen polizeilichen Confinationen wieder aufgehoben sind. — Hannover, den 22. Juli 1841. — Königliches Hannöversches Ministerium des Innern. — J. C. v. d. Wisch.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. (Privatmittheil.) Nach einem von der Crida Massa des Hauses Geymüller veröffentlichten Ausweis, beträgt die Buchschuld der Gläubiger dieses Hauses allein 3 Millionen 425,850 Gulden Conventions-Münze. Es giebt kein Land in Europa, welches in diesem Verzeichniß nicht seinen Repräsentanten hat. Ein großer Theil des hohen Adels, unter denen der Gemahl der Mutter der Erzherzogin Rainer, Fürst Montleard, mit 110,000 Gulden, ist eben so hart mitgenommen. Nach unsern Gesetzen kommen die Buchschulden in die 4. Klasse, folglich ist wenig zu hoffen. Von allen Seiten Deutschlands treffen bereits kaufmännische Notabilitäten hier ein, welche mehr oder weniger betheiligt zu sein scheinen. Von Depot-Schulden, so wie den laufenden Wechseln ist noch kein genauer Etat bekannt. Unsere Börse will sich noch immer nicht erholen. — Dienstag wird das Namensfest J. M. der Kaiserin durch ein Hoffest in Laxenburg gefeiert werden. Der Staatsminister Graf Kollowrath ist ist auf seine Güter nach Böhmen abgereist.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Aus einem Artikel der Morning-Chronicle geht hervor, daß die Londoner Konferenz die drei Bedingungen Frankreichs vor dessen Beitritt zu dem neuen Traktat, nämlich nicht seinen Beitritt zum Traktat vom 15. Juli v. J., ferner nicht seine Entwaffnung zu verlangen und endlich ihm mit der Aufforderung zum Beitritt zu dem neuen Traktat vom 13. Juli d. J. entgegenzukommen, bewilligt hatte.

Ueber den angeblichen Zweck der letzten Reise des Königs der Belgier nach England, die Belgischen Grenzfestungen betreffend, sagt der Courier, bekanntlich jetzt ein Organ der konservativen Partei: „Die Uebereinkunft, welche den König Leopold auf den Thron von Belgien setzte, enthielt Bestimmungen zwischen den Vertragsmächten, von denen er und der König der Franzosen natürlich zwei der hauptsächlichsten sind, welche besagten, daß die Festungswerke der Belgischen Grenzstädte geschleift werden sollten. Die Gründe für diese Maßnahmen waren offenbar vernünftig, da jene Festungen in den Händen der Belgischen Regierung als eine Schranke wider mögliche Angriffe von Seiten Frankreichs ohne allen Nutzen und daher im Sinne jener indirekten Bürgschaft für den allgemeinen Frieden und die Sicherheit, welche ihre frühere Erhaltung unter einem verschiedenen Stand der Dinge erheischte, schlimmer als nutzlos waren. Als Belgien und Holland, unter dem Namen der Niederlande, einen Staat bildeten, war die Unterhaltung und hinlängliche Besetzung der ausgedehnten und wichtigen Werke der befestigten Plätze Belgiens eine Aufgabe, welche die Bevölkerung und die Hülfsquellen des vereinigten Königreichs nicht überschritt, daher sie auch ein Element seiner Stärke ebensowohl, als der Wirksamkeit für die von dem Wiener Kongreß im Interesse des Europäischen Gemeinwohls vorgeschlagenen friedlichen Zwecke, waren. Die Trennung Belgiens von Holland änderte die Ordnung der Dinge; denn allein war ersteres Land, mit einer Bevölkerung von wenig mehr als vier Millionen und mit mehr als verhältnißmäßig verminderten Hilfsquellen, der gehörigen Unterhaltung und dem Militärdienst so ausgedehnter Festungen, die in Kriegszeiten Armeen zu Besatzungen erfordern, offenbar nicht gewachsen. Sonach ward die vertragsmäßig festgesetzt Demolirung derselben allerseits als eine angenehme Erleichterung für das junge Königreich betrachtet, während sie gleichzeitig darauf berechnet war, alle Besorgniß zu entfernen, als könnten diese starken Plätze eine Lockspeise für Frankreichs Ehrgeiz und eine Aufforderung sein, sie durch einen Ueberfall zu besetzen und sie so in ein mächtiges Werkzeug für fernere Angriffs- und Vergrößerungspläne beim Eintritt irgend einer wirklichen oder eingebildeten Kollision mit andern Kontinental-Mächten zu verwandeln. Von der Regierung Frankreichs, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, hat man vielleicht keine ungerechte Politik dieser Art zu befürchten, allein es ist Großbritanniens und aller anderen Länder Pflicht, gegen alle künftig etwa möglichen Ereignisse, z. B. die Wiedererscheinung eines Französischen Ministers wie Herr Thiers oder anderer revolutionärer Charaktere, auf der Hut zu sein. König Leopold kam, wie man sagt, mehr auf den Wunsch Ludwig Philipp's, als aus eignem freien Willen hierher, um dahin zu wirken, daß man nicht auf der vertragsmäßig stipulirten Schleifung der Fortifikationen seiner festen Plätze bestehe, womit man, wie es scheint, noch nicht einmal angefangen hat."

Nach dem Börsen-Berichte des „Standard" verlieren zwei Londoner Häuser, das eine 25,000 Pfd., das andere 30,000 Pfd. bei dem Fallissement von Geymüller.

Die Königin der Belgier ist noch nicht abgereist; mit dem Befinden des Herzogs von Brabant bessert es sich.

Dlle. Rachel ist nach Boulogne abgereist und wird sich nach Bordeaux begeben. Für ihre zahlreichen hiesigen Verehrer hat sie ihr Bildniß zurückgelassen, welches sofort in Kupfer gestochen werden soll.

Am Sonntag hat ein Orkan (derselbe, der auf dem Kontinent wüthete) im Kanal an vielen Schiffen bedeutenden Schaden angerichtet.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Herr Mahul, der abgesetzte Präfekt des Departements der Oberen Garonne, hat dem Journal des Debats nachstehenden, zur Rechtfertigung seines Benehmens in Toulouse bestimmten Artikel zugesandt*):

„Zwei Haupt-Thatsachen haben meinen Aufenthalt in Toulouse bezeichnet, über welche mich zu erklären mir Bedürfniß ist: 1) die dem Maire auf sein Gesuch ertheilte Erlaubniß zur Zusammenberufung der National-Garde; 2) meine gezwungene Entfernung, die eine Folge jener Maßregel war. — Angesichts der Emeute, die verschanzt und bewaffnet war, begab sich die Munizipal-Verwaltung zu mir und erbat die Erlaubniß, die National-Garde zusammenberufen zu dürfen, um die Emeute durch Ueberredung zu beruhigen und auf diese Weise dem Blutvergießen vorzubeugen. Bei der meuterischen Stimmung der National-Garde und der Munizipal-Verwaltung war ich überzeugt, daß ein solches Resultat nur auf Kosten der Freiheit und der Stärke der öffentlichen Behörde erlangt werden würde. Wenn ich mich daher gesetzlich für frei gehalten hätte, so würde ich sie ohne Schwanken verweigert haben. Ich sagte mir aber augenblicklich, daß ich durch Verweigerung der Zusammenberufung einer National-Garde, die keinem gesetzlichen Verdachte unterworfen war, und durch augenblickliche Anwendung der Gewalt, die blutige Resultate liefern mußte, eine Verantwortlichkeit auf mich laden würde, die nur dann vollkommen gewürdigt werden konnte, wenn man im Geiste die unausbleiblichen Folgen eines solchen Entschlusses voraussah. Der General-Prokurator theilte meine Meinung und gab mir solches schriftlich zu erkennen. — Meine Entfernung war die nothwendige Folge der Haltung der National-Garde, die, nachdem sie alle Posten gemeinschaftlich mit den Linien-Truppen besetzt hatte, uns in die Unmöglichkei versetzte, wirksam gegen den Aufruhr zu agiren, und laut erklärte, daß sie das Ansehen des Präfekten nicht vertheidigen, sondern höchstens seine Person durch Begünstigung seines Rückzuges beschützen wolle. Nachstehendes sind nun die Umstände, unter denen meine Entfernung erfolgte. — Am 13ten Morgens waren alle Posten, den der Präfektur, ihrer Höfe und Gärten mit eingeschlossen, von der National-Garde besetzt. Von früh an hatte sich die Emeute auf allen Punkten wieder gebildet, besser bewaffnet, zahlreicher und drohender als am vorhergehenden Tage. Andererseits gab die National-Garde laut die Absicht zu erkennen, die Abreise des Präfekten zu beschleunigen, da sie dem gebieterischen Verlangen des Volkes nicht mehr widerstehen könne. Diese Ohnmacht war von dem Augenblicke an augenscheinlich, wo die National-Garde ihre erste Pflicht, die Attentate der aufrührerischen Menge gegen das Ansehen des Präfekten durch Gewalt zurückzuweisen, verkannte. — In dieser Lage schrieb ich zweimal im Laufe des Morgens an den General-Lieutenant und forderte ihn auf, alle disponibeln Streitkräfte nach der Präfektur hin in Bewegung zu setzen. Ich hoffte die Artillerie-Regimenter mit ihren Kanonen anrücken zu sehen; anstatt dessen sah ich den General Rambaud zu mir kommen, der mir im Wesentlichen sagte, daß die Truppen und die Generale sicherlich geneigt wären, bis zum letzten Augenblick muthig ihre Pflicht zu thun; daß aber bei der Mischung der National-Garde und der Armee auf allen Posten es der letztern unmöglich sei, wirksam zu agiren; daß die National-Garde sich augenscheinlich einmischen würde, um die Anwendung der Gewalt gegen das Volk zu verhindern; daß alsdann eine Kollision zwischen der National-Garde und der Armee stattfinden, und daß diese Verwirrung den Erfolg unmöglich machen würde. — Ich fragte hierauf den General, ob es nicht möglich wäre, mich mit einer Kavalerie-Abtheilung oder mit den Jägern nach den Kasernen oder dem Arsenal zu eskortiren. — Der General erwiederte, daß diese Operation eben so wenig ausführbar wäre, als die erstere, und zwar aus denselben Gründen; daß übrigens die Kasernen und das Arsenal ganz eben so schwer zu vertheidigen wären, als die Präfektur. Ich bekenne, daß mir, berücksichtigend, daß sich nur 150 Mann Linien-Truppen in der Präfektur befanden, jeder Versuch von hier aus unausführbar schien. — Der General fügte hinzu, daß die Emeute nur meiner Person gälte, und daß sich Alles augenblicklich beruhigen würde, wenn ich abreiste; er erbot sich freiwillig, mir, wenn ich die sich drängenden Augenblicke benutzen wollte, einen Wagen zu verschaffen, um meine Entfernung zu begünstigen, und zwar ohne Wissen der Aufrührer, die mich zu erwischen und zu ermorden trachteten. Ich fragte Herrn Rambaud, ob der General-Lieutenant gleich ihm der Meinung sei, daß es bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge unausführbar sei, von der Gewalt auf wirksame Weise Gebrauch zu machen. Herr Rambaud erwiederte mir, daß dies die Ansicht des General-Lieutenants sei. Da ich mich demnach jeder Gewalt beraubt sah, so erklärte ich dem General, daß ich, da ich mich durchaus außer Stand gesetzt sähe, mein Ansehen auszuüben, in die Mittel willigte, die er anzuwenden wüßte, um dem Drohenden der Krisis ein Ende zu machen. — Man kann also nicht sagen, daß ich vor dem Vergießen des Blutes der Aufrührer zurückgeschreckt sei. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß ich dazu berechtigt und verpflichtet war. — Der General entfernte sich sogleich; er kehrte eine halbe Stunde später mit dem Platz-Kommandanten, einem Munizipal-Rathe und mehreren Offizieren der National-Garde zurück. Diese Herren wiederholten mir, daß es nicht mehr möglich sei, das Volk im Zaume zu halten, und daß kein Augenblick mehr zu verlieren sei, um mich einem Attentate zu entziehen und den Aufruhr zu stillen. — Demzufolge stieg ich, nachdem ich neuerdings gegen die Ohnmacht protestirt hatte, in welche ich versetzt worden sei, mein Ansehen auszuüben und zu vertheidigen, in den Wagen, den jene Herren an die kleine Pforte des Gartens beschieden hatten. Es setzten sich der General Rambaud in Uniform, der Munizipal-Rath mit den Insignien seines Amtes versehen, und zwei Offiziere der National-Garde zu mir. Bei dieser Gelegenheit wagten jene Herren augenscheinlich ihr Leben, um das meinige zu schützen. — Dies sind die Thatsachen, welche zur öffentlichen Kenutniß zu bringen meine Ehre erheischte. Es geht aus ihnen sicherlich hervor, daß, wenn ich auch eine administrative Maßregel (die Zusammenberufung der National-Garde) ergriffen habe, deren gesetzliche Nothwendigkeit vielleicht falsch von mir verstanden war, ich doch nichtsdestoweniger während jener so schwierigen Tage neue Beweise meiner Hingebung für die Aufrechthaltung der öffentlichen Macht abgelegt, und daß ich bis zum letzten Augenblick, wo es für mich physisch unmöglich war, zu agiren, mit derjenigen Festigkeit gehandelt habe, die man von einem vernünftigen und muthigen Mann zu erwarten berechtigt war. (gez.) A. Mahul."

Der Marschall Soult soll an den General-Lieutenant St. Michel ein Schreiben erlassen haben, worin folgende Stelle vorkäme: „Mein Herr, Sie sind

*) Wir haben den Inhalt des obigen Artikels bereits gestern (s. neueste Nachrichten) mitgetheilt. Red.

fortan unfähig, irgend ein militairisches Kommando zu führen."

Wir können aus guter Quelle versichern, daß man hiesigen Orts noch immer Hoffnungen über die Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem Prinzen von Joinville und einer jungen Fürstin aus dem Hause Oranien hegt, obgleich von andern Seiten solche Gerüchte widerlegt werden. Daß Herr Thiers während seines Aufenthalts in Holland deshalb einige Besprechungen gehabt, unterliegt keinem Zweifel; ebenso, daß der Prinz von Joinville sich bei seiner jüngsten Reise nach Holland persönlich bekannt machen wollte. Ihr namhaft gemachter Zweck, die interessanten Holländischen Schiffswerfte und andere Marine-Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, war wohl nur ein geschickter Vorwand.

Briefe, welche gestern aus Lille von Hrn. Thiers an einen seiner hiesigen Freunde und Anhänger hier angelangt sind, enthalten die bestimmte Versicherung, daß derselbe seine Reise nach Deutschland im August antreten werde, da er nicht von Holland aus gewisse Theile von Deutschland besichtigen konnte, wie sein jetziger Reise-Plan beabsichtigt. — Zwischen der Königin Christine von Spanien und ihrer Schwester der Herzogin von Berry hat seit Kurzem eine Aussöhnung stattgefunden. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der Graf von Mesnard, der die Herzogin von Berry in der Vendée begleitete, jetzt bei Besichtigung von einigen Pariser Kuriositäten in der Nähe der Königin Christine bemerkt wird. Die Herzogin von Berry richtete, um Herrn von Mesnard hierzu aufzufordern, ein eigenhändiges Schreiben an denselben.

Hr. Bocher hat bei seiner Ankunft zu Toulouse, um dort provisorisch, bis zum Eintreffen des Herrn Baron Maurice Duval, die Verwaltung des Departements zu übernehmen, folgende Proclamation erlassen: „Bewohner des Departements der Ober-Garonne! Präfekt eines benachbarten Departements, habe ich den Befehl erhalten, mich in Eure Mitte zu begeben. Ich hatte eine solche Ehre nicht verdient; aber je schwieriger die Umstände sind, in welche er mich versetzt, desto größer ist meine Verantwortlichkeit, und um so weniger durfte ich bei der Mission, die ich zu erfüllen komme, unschlüssig sein. Ich ziehe nur meine Ergebenheit für die Regierung und meinen aufrichtigen Eifer für die Interessen, die mir anvertraut sind, zu Rath. Diese Regierung, diese Interessen, sind die Eurigen; indem Ihr sie vertheidiget, wird die Autorität Euch selbst vertheidigen. Dies ist ihre Pflicht, sie wird sie erfüllen; thut die Eurige als Bürger und vergesset nicht, daß es ein Bedürfniß und ein Recht für Alle ist, daß die Ordnung geachtet und dem Gesetze gehorcht werde."

Zu Toulouse wäre es beinahe am Abend des 17. Juli zu abermaliger Störung der Ruhe gekommen; eine Anzahl Unteroffiziere des neu angekommenen 37. Regiments wurden von ihren Kameraden bewirthet; nach dem Essen zogen die Militärs zusammen nach dem Café Leopold; hier sangen sie die Marseillaise, während sich ein Volkshaufen vor der Thüre sammelte. Es sollen darauf mehrere von den Unteroffizieren der an den Tagen der Emeute von der Nationalgarde bedrängten Tirailleurs gerufen haben: Nieder mit den Toulousanern! Von dieser Provokation kam es zu einem Streit; die Bürger bewaffneten sich mit Stühlen, Tischen, Pflastersteinen. Die Nationalgarde verfügte sich auf den Platz vor dem Kaffeehaus; Offiziere der Garnison kamen herbei und ertheilten ihren Leuten den Befehl, sich nach der Kaserne zu begeben, was denn auch geschah; so wurde die nahe Gefahr einer blutigen Collision zwischen den Truppen und dem Volke entfernt; um 11 Uhr Nachts herrschte auf dem Platz wie in der ganzen Stadt vollkommene Ruhe.

Italien.

Rom, 12. Juli. Ganz in der Nähe von Neapel sind auf der Reise dahin drei Landsleute, die Maler Cretius, Steffek und Reinke, in Gesellschaft von zwei Franzosen und einem Italiener, von Räubern rein ausgeplündert worden. Diese sollen sich gegen Alle sehr höflich benommen haben, und es lag ihnen, wie denn immer bei solchen Vorfällen, wenig daran, den armen Fremden das Leben zu nehmen; so blutdürstig ist der Italiener nicht, aber desto geldsüchtiger. Uebrigens soll der Vetturino bei seiner Ankunft in Neapel, als sehr verdächtig, sogleich verhaftet worden sein. — Hier macht die Hitze sich bei den Leuten fühlbar, wozu der Ueberfluß an Wein auch mitwirken mag, und täglich kommt es zu Händeln, wobei das Messer gebraucht wird. Wir Fremde kümmern uns wenig um solche Raufereien, da sie nur unter der niedrigsten Klasse der Bevölkerung, und gewöhnlich in entfernten Stadtvierteln, vorkommen. Nur die, welche in der Nähe des Fremdenquartiers vorkommen, oder unter unsern Augen vorgehen, wie es Ref. vor einigen Abenden auf dem Corso widerfuhr, erfahren wir. Solche blutige Scenen erinnern an die Barbarei des Mittelalters, und auf wen würden sie nicht einen unangenehmen Eindruck zurücklassen? Erlauben Sie, wenn ich nun schon einmal mit blutigen Thaten begonnen habe, Ihre Geduld noch länger zu erproben. Die Thäter, eine Frau und zwei Männer, welche im vorigen Jahre die Frau eines Uhrmachers, die noch dazu hochschwanger war, in ihrer eigenen Wohnung ermordeten, sind von den Gerichten zum Tode verurtheilt worden. Der gedruckte Prozeß soll ein Summarium von Schlechtigkeiten sein, welche die Scheusale gegen die Menschheit verübt, und das Schicksal will, daß die Tochter des verruchten Weibes, obgleich bei dem Mord anwesend, unschuldig ist und Zeugin gegen Mutter und Gefährten abgeben mußte. Ich habe noch nie während eines vieljährigen Aufenthaltes die Römer so nach Rache schreien hören, als gegen diese Mörder, welche die Polizei bei der Vorführung zum Tribunal nur mit zahlreichem Militär gegen die Wuth des Volkes schützen konnte, welches sich selbst Recht verschaffen wollte. Man ist nicht ohne Sorge für die Hinrichtung, die zu Ende dieser Woche stattfinden dürfte, wenn die Revision ihre Arbeit bis dahin beendet hat. Es wird hierbei einem Jeden, nicht mit den hiesigen Sitten und Ansichten bekannten, auffallen, daß in einem Lande, wo Messerstiche an der Tagesordnung sind, der Mord einer Frau solche Sensation machen kann. Dies ist einfach: ein Mord, im Streit oder aus Eifersucht begangen, wird bedauert, das kann Jedem geschehen; aber ein überlegter, kaltblütig verübter Mord, um zu rauben, wie bei dem Uhrmacher, ist das Schlimmste, was der Italiener, oder eigentlich der Römer, kennt. Dafür ist kein Mitleiden, und kein Gesetz oder Advokat befreit ihn von der Guillotine, die in letzter Zeit äußerst thätig ist und noch thätiger gebraucht werden dürfte, da nahe an sechzig des Todes schuldig hier im Gefängniß sitzen. (Berl. Z.)

Rom, 13. Juli. Die Bekanntwerdung des englischen Geheimenrathsbeschlusses, wonach der gefangen gehaltene Bischof von Gibraltar, Monf. Hughes, in Freiheit gesetzt werden soll, hat hier eine freudige Sensation erregt. Der Lord Fitzallan, Enkel des katholischen englischen Herzogs v. Norfolk, hat sich um diese Sache verdient gemacht, auch die Bürgschaft für den Prälaten übernommen, dem eine eclatante Genugthuung für jene gesetzwidrige Handlung der Behörde von Gibraltar nicht versagt werden kann. — Der schon am 10ten d. erwartete Graf v. Brühl wird seinen letzten Mittheilungen nach erst morgen hier eintreffen. — Nach Berichten aus Livorno soll nun doch Aussicht vorhanden sein, das gesunkene Dampfboot Pollux vom Grund des Meeres herauf zu ziehen. Uebrigens soll von den an Bord befindlichen Baarschaften nichts dem Hause Rothschild zugehören. Der durch den unglücklichen Zusammenstoß veranlaßte Prozeß beider Dampfboote wird in Livorno geführt, und wie Sachkundige urtheilen, dürfte das Urtheil dahin ausfallen, daß das Dampfboot Mongibello den verursachten Schaden zum größten Theil zu ersetzen habe. (Allg. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Juli. (Privatmittheilung.) Der Sohn Mehmed Ali's, Said Bey, soll nach seinem Austritt aus der Quarantaine mit großem Pomp beim Sultan eingeführt werden. Viele türkische Große haben sich bereits zu ihm in die Quarantaine verfügt. Die aus Alexandrien zurückgekehrten Commissarien Kemal und Muhib Effendi sollen am 15. die Quarantaine verlassen und in einer großen Reichsversammlung Bericht über ihre Mission erstatten. Der Entschluß Mehmed Ali's, seinen eigenen Sohn als Geisel nach Konstantinopel zu schicken, hat seine Widersacher sehr überrascht, und die Zahl seiner Anhänger in der Hauptstadt hat sich durch diesen klugen Staatsstreich sehr vermehrt. Den orthodoxen Moslims ist eine innige Verbindung Mehmed Ali's mit der Pforte ohnedies lieber, als die Hülfe von der ganzen Christenheit, diese sagen bereits, wenn das Reich des Islams zu retten ist, so kann es nur mit Hülfe des mächtigen Armes Mehmed Ali's geschehen. — Aus Candia meldet Tahir Pascha vom 28. Juni, daß er drei Schiffe mit Waffen und Munition für die Insurgenten weggenommen habe. — Der österreichische Admiral Bandiera ist nach den Küsten von Syrien und Candia abgesegelt.

Nach Englischen Blättern lautet die Antwort, welche Mehmed Ali auf den Ferman des Sultans unterm 25. Juni an den Großwesir gerichtet hat, folgendermaßen: „Ich habe die Ehre gehabt, den Brief Ew. Hoheit zu erhalten, der mir die Sendung des Staatskanzlers Kiamil Efendi an den Justiz-Minister Muhib Efendi, der sich jetzt auf einer Mission hierselbst befindet, anzeigt, und wodurch er beauftragt wird, mir einen Kaiserlichen Hattischeriff zu übergeben, welcher folgende Bestimmungen enthält: „„Die Regierung von Egypten wird mir bestätigt, mit der Vollmacht, sie erblich meinen männlichen Nachkommen vom ältesten Sohn auf den ältesten Sohn zu übertragen. In Zukunft, im Fall die Regierung zum erstenmal erledigt sein wird, soll sie auf meine männlichen Nachkommen übergehen, vom ältesten Sohn zum ältesten Sohn und die Pforte wird ihre Erbfolge bestätigen. Im Fall die männliche Linie ausstirbt, sollen die männlichen Kinder der Tochter meiner Familie kein Erbfolgerecht haben. Die Verfügungen des Hattischeriffs von Gülhane und alle mit befreundeten Mächten abgeschlossenen oder abzuschließenden Verträge sollen in Egypten vollständig ausgeführt werden. Die in dem Reiche eingeführten oder einzuführenden Administrativ-Gesetze sollen gleichfalls beobachtet werden, mit den durch Lokal-Umstände nöthig gemachten Modificationen. Alle Abgaben, Zehnten und Einkünfte, die in Egypten erhoben werden, sollen im Namen Sr. Hoheit und nach dem von der hohen Pforte angenommenen Billigkeits-System erhoben werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß der in einem andern Kaiserlichen Ferman bestimmte jährliche Tribut zu den festgesetzten Perioden bezahlt werde. Die Quantität Getreide und Hülsenfrüchte, welche die Egyptische Regierung bisher jährlich nach den beiden heiligen Städten (Mekka und Medina) zu schicken pflegt, soll ferner pünktlich abgesandt werden. Da die sehr wichtige Regulirung der Münze von der hohen Pforte nächstens stattfinden wird, so daß künftig keine weitere Veränderung, weder in dem Gehalt, noch in dem Nominalwerthe der Münze, vorgehen wird, so sollen die mir in Egypten im Namen Sr. Hoheit zu prägen erlaubten Gold- und Silber-Münzen denen, die in der Kaiserlichen Münze geprägt werden, in jeder Hinsicht ähnlich sein. Da in Friedens-Zeiten 18,000 Mann zum innern Dienste in Egypten genügen, so soll diese Zahl nicht überschritten werden, es sei denn, daß die Land- und See-Truppen in Kriegs-Zeiten zum Dienste der hohen Pforte vermehrt werden müssen, in einem Verhältnisse, wie es für angemessen erachtet werden dürfte. In Betreff der Dienstzeit sollen sowohl die Gewohnheiten der Landes-Einwohner, als die Grundsätze der Billigkeit berücksichtigt werden. Die Dekorationen und Fahnen der Egyptischen Truppen sollen von denen der andern Truppen des Reichs nicht verschieden sein u. die Dekorationen der Offiziere der Egyptischen Marine und die Flaggen ihrer Schiffe sollen eben so sein, wie die in Konstantinopel. Die Ernennung der Land- und See-Offiziere aufwärts bis zum Oberstenrang einschließlich soll dem Statthalter von Egypten zustehen, aber die der Offiziere höheren Ranges würde von dem Willen Sr. Hoheit abhängen, dessen Befehle zu dem Ende eingeholt werden sollen. Die Regierung von Egypten soll künftig keine Kriegsschiffe mehr ohne besondere Erlaubniß der hohen Pforte bauen."" Nachdem ich zuvor tausendfachen Dank abgestattet habe für die ausgezeichnete Wohlthat, die man mir erwiesen hat, beschäftigte ich mich damit, den Hattischeriff als Zeichen der Achtung und angemessener Ehre zu empfangen. Ein zahlreiches Gefolge sollte ihn von der Wohnung Muhib Efendi's abholen und nach meinem Palast begleiten. Sobald ich seiner ansichtig wurde, ging ich ihm entgegen, von Dank und Ehrerbietung erfüllt, empfing ihn in meine Hände und berührte ihn achtungsvoll mit meinen Lippen. Nachdem der erwähnte Minister die mir verliehene ehrenvolle Auszeichnung an die Brust geheftet hatte, wurde der Hattischeriff eröffnet und öffentlich vorgelesen, in Gegenwart aller Ulemas, richterlichen und geistlichen Oberen und aller Diener der hohen Pforte, die ihre Freude bezeugten und tausendfache Wünsche für die Ewigkeit des Reichs und die Dauer der glorreichen Regierung Sr. Hoheit äußerten. Damit alle Unterthanen Sr. Hoheit an der durch solche glückliche Nachricht erregten Zufriedenheit Theil nehmen, und damit die Gebete für die ewige Dauer des Reichs allgemein sein möchten, ließ ich zu Alexandrien wiederholte Artillerie-Salven zu Lande und zu Wasser abfeuern und alle Schiffe flaggen. Auch zu Kahira und in andern Städten wurden zum Zeichen der Freude die Kanonen abgefeuert. Obgleich meine dankbaren Bemühungen nie der von Sr. Hoheit einem so schwachen Vasallen erwiesenen Huld gleichkommen können, so werde ich dennoch, stolz und glücklich den Rest meiner Tage seinem erhabenen Dienste zu weihen, und in der Ueberzeugung, daß ich dadurch eine heilige Pflicht erfülle und in dieser und in jener Welt Glückseligkeit verdiene, ernstlich und aufrichtig die in dem oben erwähnten Kaiserlichen Ferman enthaltenen Bestimmungen treulich erfüllen; so wie auch meine Nachkommen darin die allgemeine Richtschnur ihres Benehmens finden und ihrerseits die der hohen Pforte unterworfenen Vasallen sein müssen; ihr einziger Wunsch, wie der meinige soll sein, daß sie allenthalben und jederzeit die gnädige Huld ihres Oberherrn verdienen mögen. Mit diesen Gesinnungen ist dieser unterthänigste Brief geschrieben, bei der Rückkehr des oben erwähnten Ministers, der die Ehre haben wird, ihn Ewr. Hoheit zu übergeben. Wenn er empfangen ist, bitte ich, daß Sie zu meinen Gunsten, so unwürdig ich auch dessen sein mag, die fernere gewöhnliche Huld Sr. Hoheit mir erwerben und auch mir ihre große und schätzenswerthe Güte bewahren."

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Den 26. Juli: „Die Bürger in Wien," Lustspiel in 3 Aufzügen von Adolph Bäuerle. Meister Staberl, Herr Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als sechste Gastrolle. Hierauf: „Der Hofmeister in tausend Aengsten." Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen bearbeitet von Theodor Hell. Magister Lassenius, Hr. Scholz.

„Die Bürger in Wien" ist ein sehr ärmliches Lustspiel, ganz ohne Poesie, rein zusammengeflickt. Die Ne-

stroyschen Lokal-Possen können diesem Machwerk gegenüber auf künstlerischen Werth Anspruch machen. Wir wissen nicht, wie viel erfahrungsmäßige Wahrheit in diesen Wiener Philistern liegt, die uns Bäuerle vorführt. Das übrige Deutschland wenigstens hat ein anderes Bürgerthum voll Selbstbewußtsein u. Selbstvertrauen hervorgbildet, das auch im militärischen Dienst seinen Mann zu stellen weiß. Herr Scholz war als Meister Staberl, wo sich irgend Gelegenheit fand, charakteristisches Spiel zu entfalten, ganz vortrefflich. So erinnern wir nur an die Scene, wo er meint, Käthchen habe sich in ihn verliebt. Wie er da an das Mädchen herantrat und immer liebevoller und herzlicher und muthmachender wurde, und endlich sagte: „Ueberlaß Dich ganz dem Gefühle Deines Herzens!" — Das war in der That großartig. Ebenso seine Erzählung von dem famösen Frühstück, und die Scene, wo er im Dienst den an der Wache vorübergehenden, rauchenden Civilisten erschreckt. Herr Wohlbrück hatte sich das derbe, kernhafte Wesen des Tyrolers ganz zu eigen gemacht. Wir gestehen, seine rüstige Thätigkeit und immer gleich meisterhafte Sicherheit zu bewundern.

„Der Hofmeister in tausend Aengsten" machte einen erfreulichern Eindruck: hier ist bestimmte Charakteristik, Leben und Bewegung. Diese alten Magister, wie Lassenius, den uns Herr Scholz sehr ergötzlich darstellte, sterben jetzt allmälig aus; indessen darf der Zukunft nicht bange sein, ihrer einst ganz entbehren zu müssen, viele unserer jungen Philologen geben sich alle aufrichtige Mühe, wo möglich schon mit zwanzig Jahren die trefflichsten, vertrocknetsten Pedanten herauszubilden — Gott helfe ihnen weiter! Fräulein von Carlsberg verdient lobende Erwähnung, indeß Herr von Carlsberg manches zu wünschen übrig läßt. Herr Henning dagegen ist in seinem Fach ein durchaus tüchtiger Schauspieler; er bewegt sich mit wohlthuender Sicherheit, er lebt seine Rolle. Herr Scholz wurde gerufen.

Theodor Opitz.

Mannigfaltiges.

— Die Karlsruher Zeitung meldet aus Hüfingen vom 18. Juli: „Der benachbarte Ort Fürstenberg wurde heute von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Diesen Vormittag um 9 Uhr brach in einem Hause Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in Zeit von 2 Stunden das ganze Städtchen, 50 Gebäude, die Kirche mit eingerechnet, bis auf ein einziges Haus, in Asche lag und dadurch 40 Familien ihres Obdaches beraubt wurden. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein Kind von 3 Jahren in den Flammen umkam."

— Mr. Hodson, ein Engländer, hat vor einiger Zeit in Rom ein großes Gerede von sich gemacht, denn er ließ durch das **Diario di Roma** öffentlich anzeigen, daß er in dem Gasthause **Porta del Popolo** eine lebendige Sirene gegen bezahlte Eintrittskarten zur Schau stelle. In der That sah man ein großes Zimmer in einen Teich verwandelt, und darin eine Gestalt herumschwimmen, halb Weib und halb Fisch, die lange, schwarze, über den blendend weißen Nacken herabfließende Haare hatte, ein zierliches Colier von Muscheln um den Hals trug und ein trefflicher Taucher war. Hodson gab diesem wunderlichen Geschöpfe den Namen Zevelao, zog eine Menge schaulustiger Leute an, und lockte selbst Personen aus höheren Ständen herbei. Eines Abends aber brach dieses schöne Seemonstrum in lautes Schluchzen aus, große Thränen rollten ihm über die Wangen, und endlich stieß es die klagenden Worte aus: **Pity for mercy's sake, piti!** (Erbarmen, um Gottes Willen, Erbarmen!) Die aber- und leichtgläubigen Zuschauer hielten diese Sprache für die eigentliche Sprache dieses Wesens, und die Illusion war noch größer, als aber Hodson das weibliche Fischthier unbarmherzig züchtigte, und dies abermal wimmernd ausrief: **Save my life! o God! life and I obey!** d. i. laß mich leben, o Gott! nur leben und ich gehorche — so wurde man aufmerksamer, untersuchte die Sache genauer, und fand, daß ein abscheulicher Betrug und Wucher dahinter sei. Die Sirene war eine Engländerin von Geburt, nannte sich Jane Seone, und wurde von Hodson theils durch Versprechungen, theils durch Gewalt zu dieser Rolle gezwungen. Er hatte ihr wirklich eine Fischhaut an ihre eigne geschickt angenäht, und ihr alles vorgeschrieben, was sie zu thun hatte, sie aber dabei herzlos geschunden, gemartert und in jeder Hinsicht höchst unwürdig mißhandelt. Die Zuchtpolizei hat ihn zur beständigen Kerkerstrafe verurtheilt. (Wiener Zeitschrift für Kunst ꝛc.)

— Man hat sich in der Menagerie des Museums der Naturgeschichte in Paris kürzlich überzeugt, daß bei dem Auskriechen der jungen Schlange aus dem Ey einer Boa (Riesenschlange) die Mutter obschon keine Wärme-Entwickelung bei ihr Statt findet, sich doch auf die Eier legt, wie ein brütender Vogel, sie gegen jede Hand, die sie ihr nehmen möchte, vertheidigt, und ihnen die höhere Temperatur bewahrt, worin sie während der ganzen Dauer dieser Art von Brütung verharren, die von der Brütung der Vögel so sehr verschieden ist, da letztere die Eigenschaft besitzen, ihre Eier aus sich selbst zu erwärmen. Die Reptilien haben als kaltblütige Thiere keine andere Temperatur, als die des umgebenden Mediums, in dem sie leben; hier nun aber trug die Mutter, die so warm wurde, wie der Boden der Kiste, worin sie eingeschlossen war, dazu bei, für alle Eier eine zur Ausbrütung derselben günstige Gleichheit der Temperatur hervorzubringen. Inzwischen kamen von fünfzehn von ihr bebrüteten Eiern nur acht zum Ausschlüpfen, und zwar fand das Ausschlüpfen aus dem ersten am 57sten Tage nach der Bebrütung Statt. In diesem Augenblicke verließ nun auch die Mutter die Eier und fraß, was seit zwei Monaten nicht mehr geschehen war. Sie fraß ein Kaninchen und zwei Kilogramme Ochsenfleisch. In Zeit von vier Tagen, in verschiedenen Zwischenräumen, schlüpften alle diese jungen Schlangen aus ihrer Schale, der sie sich mit ziemlicher Schwierigkeit entledigten. Kaum geboren, zeigten sie doch schon eine Länge von 55 bis 70 Centimeters, waren von der Dicke der gewöhnlichen Natter, schienen den Gebrauch aller ihrer Sinnorgane zu besitzen, bewegten sich mit großer Gewandheit und suchten mit ihren Kinnladen zu beißen, oder vielmehr zu picken. Sie waren regelmäßig gefleckt, glichen ganz ihrer Mutter, und schienen sich ganz gut zu entwickeln. Das Beobachten ihres Wachsthums dürfte um so interessanter sein, da man dabei vielleicht einige Zeichen finden würde, die, genau beobachtet, später zur Bestimmung des Alters dieser Thiere dienen könnten.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Romeo und Julia." Große Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Madame Fischer-Schwarzböck, Hof-Opernsängerin aus Karlsruhe, als letzte Gastrolle.
Donnerstag: „Werner", oder: „Herz und Welt." Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. Julie, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als fünfte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Auguste mit dem Pastor von Rosen und Schwardt, Herrn Järisch, gebe ich mir die Ehre, entfernten Verwandten und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen:
der Kaufmann Hertzog.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Hertzog.
Louis Järisch.
Kreutzburg, den 24. Juli 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag um 2½ Uhr schwer, jedoch glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Tschöpe, von einem Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, 25. Juli 1841.
Liehr, Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um acht Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Schickfuß, von einem gesunden Knaben, zeigt, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an:
v. Gellhorn, Reg.-Assessor.
Breslau, den 27. Juli 1841.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen um 9 Uhr entschlief nach langen, schweren, aber standhaft erduldeten Leiden, unsere theure, geliebte Gattin und Mutter Louise Helm, geb. Stumpf, in dem Alter von 66 Jahren und 2 Monaten. Im tiefsten Schmerzgefühl widmen wir diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme, statt besonderer Meldung.
Breslau, den 27. Juli 1841.
Die Hinterbliebenen.

Einladung.

Die Mitglieder des Actien-Vereins zum chausseemäßigen Bau der Reichenbach-Langenbielauer Commerzial-Straße
werden hierdurch zu einer auf
den 31. d. M. Vormittag um 9 Uhr
im Gasthofe zum goldnen Stern in Reichenbach angesetzten Generalversammlung eingeladen.
Zweck derselben ist:
1) Erstattung des Berichts über die gegenwärtige Lage des Unternehmens, unter Vorlegung des Bau-Projekts resp. Kostenanschlags,
2) definitive Beschlußfassung über die Ausführung des Baues,
3) Vorlegung des Entwurfs des Vereinsstatuts, und
4) Wahl des Directorii.

Actionaire, welche weder in Person erscheinen, noch ein anderes Mitglied des Vereins zu ihrer Vertretung bevollmächtigen, werden den durch Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüssen der Erschienenen für beitretend erachtet werden.
Reichenbach, den 14. Juli 1841.

Der Comité
für die Reichenbach-Langenbielauer Chaussee.
Wilhelm Dierig, Kaufmann. **H. v. Eichborn**, auf Güttmannsdorf. **G. Girndt**, Kaufmann. **J. G. Hilbert**, Kaufmann.
Kellner, Kaufmann u. Lieutenant. **Möcke**, Königl. Post-Sekretär. **v. Prittwitz-Gaffron**, Königl. Landrath auf Hennersdorf.
Rudolphy, Wege-Baumeister. **Gr. v. Sandreczky-Sandraschütz.** **Schöler u. Zeunegg**, Kaufleute.
J. Scholtz, Bürgermeister. **Schumann**, Kaufmann. **v. Seidlitz**, Landesältester auf Habendorf.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 173 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 28. Juli 1841.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei **Gerhard** in Danzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Friedrich Wilhelm III.; sein Leben, sein Wirken und seine Zeit. Ein Erinnerungsbuch für das Preußische Volk, vom Reg.-Rath Kretzschmer; 12te Lieferung, mit 4 saubern Portraits. Preis: 5 Sgr.

Der Umstand, daß von dieser Ausgabe vom Leben des hochsel. Königs, zur Effectuirung der eingehenden Bestellungen bis jetzt **24,200 Exemplare** gedruckt werden mußten, während die zahlreichen concurrirenden Werke nur einen sehr mäßigen Absatz erzielten, beweist am besten, welchen Anklang und Beifall dasselbe gefunden. Der letzten Lieferung wird ein fac simile des hochsel. Königs beigefügt werden, wozu Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz huldreichst einige Zeilen, welche der hohe Verewigte an seinem letzten Geburtstage, den 3. August 1839, von Teplitz aus an Hochdieselbe gerichtet hat, zu bestimmen geruht haben; — eine interessante Beilage, die gewiß allen Besitzern des Werkes sehr willkommen sein wird.

Höchst interessante neue Schrift.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Das Ende kommt.

Aus
dem Worte Gottes
und
den neuesten Zeitereignissen
gründlich und überzeugend bewiesen;
nebst
gänzlicher Entkräftung der Vorurtheile gegen das Warten und zählen auf die Zukunft des Herrn; wie auch gründlicher Nachweisung, daß der verewigte Prälat Bengel sich in Betreff des Entscheidungsjahres um 7 Jahre verstoßen hat; denn erst das Jahr 1843 ist das Ziel, in welchem der große Kampf zwischen Licht und Finsterniß ausgekämpft werden und das längst erwartete Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird.

Von
dem Verfasser der vernunft- und schriftmäßigen Gedanken über die Schöpfung und Dauer der Welt.

Zweite Auflage. Preis 6 Gr.

Stuttgart. In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung ist erschienen u. in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Der Waldbau
in kurzen Umrissen
von
Dr. W. H. Gwinner,
Kreis-Forstrath bei der Königl. Würtembergischen Finanzkammer des Jaxtkreises in Ellwangen.

Zweite vermehrte Auflage.
Mit 2 lithogr. Tafeln. Preis 1 Rtlr. 6 Gr.

Von diesem praktischen Buche ist nach wenigen Jahren eine zweite Auflage nöthig geworden. **Forstleuten, Waldbesitzern** und **Ortsvorstehern** dürfte dasselbe ein unentbehrliches Handbuch sein, und der billige Preis macht eine allgemeine Verbreitung zulässig.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** sind zu haben:

Manöver-Karten:

Reimann's Karte von Deutschland. Sect. 150. 151. Hirschberg, Breslau. 1 Rtl. 5 Sgr.
Dieselben auf Leinwand gezogen $1\frac{1}{2}$ Rtl.
Plan der Manöver-Gegend in Schlesien. Fol. color. 10 Sgr.
Gegend zwischen Liegnitz, Breslau und Schweidnitz. kl. Fol. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ferner sind so eben eingetroffen:

Ueber Uebungen und Manöver im Frieden. Ein Wort zur Orientirung und Verständigung über diesen so wichtigen Gegenstand. 8. Berlin. geh. 15 Sgr.
Betrachtungen über den Offizier in Praxis und Theorie, von einem Deutschen. 8. Kassel. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Im Verlage von Dunker und Humblot ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Die
beiden preußischen Städte-Ordnungen,
verglichen von
Karl Streckfuß,
Königlich Preußischem Geheimen Ober-Regierungsrathe.
8. geh. Preis 10 Sgr. netto.

In meinem Verlage ist so eben neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20, zu haben:

Schneider, Dr. Robert, Leitfaden für den geographischen Unterricht in der **Schlesischen Heimathskunde.** 2te Stufe der Erdkunde. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Dessen kurzer **Abriß der Schlesischen Heimathskunde.** gr. 8. 5 Sgr.
Stubba, Seminarlehrer, **kalligraphische Wandvorschriften.** Ein Hülfsmittel zu einem zweckmäßigen und erfolgreichen Schreibunterricht für Stadt- und Landschulen. In drei Abtheilungen. Preis einer jeden $22\frac{1}{2}$ Sgr. Zweite Auflage.
Erste Abtheilung: die deutsche Schrift, enthaltend 6 Tafeln Kleinbuchstaben und Ziffern, und 5 Tafeln Großbuchstaben.
Zweite Abtheilung: die lateinische Schrift, enthaltend 5 Tafeln Kleinbuchstaben und 6 Tafeln Großbuchstaben.
Dritte Abtheilung: die Kanzleischrift, enthaltend 3 Tafeln Kleinbuchstaben und Ziffern, und 4 Tafeln Großbuchstaben.

Aeußerlich in der alten Form, erscheinen diese Wandvorschriften jedoch im Innern mit mancherlei Abänderungen und Zusätzen, welche sich beim ersten Blick als wesentliche Verbesserungen darstellen werden. Namentlich sind in der ersten Abtheilung neben den abgerundeten Formen auch die in vielen Gegenden üblichen, für den Anfänger leichteren, eckigen Buchstaben mit aufgeführt, welche in der ersten Auflage fehlten, was auch besonders in Betreff der ganzen 3ten Abtheilung: Kanzleischrift, der Fall ist, durch welche einem dringenden Bedürfniß abgeholfen werden dürfte, da dergl. Vorschriften noch nicht vorhanden sind.

Dessen **Vorlegeblätter** zur Erlernung verschiedener Alphabete. 2. Aufl. 10 Sgr.

Diese Vorlegeblätter erschienen in der ersten Auflage in einer überaus mangelhaften Ausführung im Selbstverlage des Verfassers; dennoch wurden sie in sehr kurzer Zeit vergriffen, ein großer Beweis ihrer Brauchbarkeit. Um so mehr wird sich diese neue Auflage des allgemeinsten Beifalls erfreuen dürfen, da sie in wahrhaft künstlerischer Ausführung den Kenner wie den Nichtkenner zu befriedigen vermag.

Zehme, M., Leitfaden für Sprachschüler, **neunte** Auflage, mit Anhang 5 Sgr., ohne Anhang $3\frac{3}{4}$ Sgr. (25 Exemplare $2\frac{5}{12}$ und 2 Thlr., 25 Anhänge allein $\frac{1}{2}$ Thl.

Von denselben Verfassern sind bereits früher bei mir erschienen:

Schneider, Dr. R., Elementar-Erdkunde, zum Gebrauch des Unterrichts in den Stadt- und Landschulen. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Dessen Leitfaden für den geographischen Unterricht in der Preuß. Vaterlandskunde. Ein Lern- und Lehrbuch für Schüler und Lehrer an höhern und niedern Lehranstalten. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Dessen Leitfaden der allgemeinen Erdkunde mit Beziehung auf Natur- und Menschenkunde. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Stubba, A., die gemeinen Brüche. Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung der Bruchrechnungen. Zunächst als Vorbereitungs- und Wiederholungsheft für seine Schüler bearbeitet, so wie auch zum Gebrauch für Seminaristen, Präparanden und reifere Schüler in Stadt- und Landschulen 2c. Als Anhang eine Sammlung von Proben und Vortheilen der vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen. gr. 8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Dessen Exempeltafeln zum Kopfrechnen. Eine stufenmäßig geordnete Sammlung von Rechnenaufgaben aus der Geschichte, Geographie, Statistik, Physik, Naturgeschichte, Geometrie und den gewöhnlichen Rechnungsarten des Lebens, in 160 Exempeltafeln, für Stadt- und Landschulen, so wie zum Privatgebrauch. Als Zugabe einige Andeutungen über die zweckmäßigste Berechnung solcher Aufgaben in berechneten Beispielen. gr. 8. 1837. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
Dessen, die Raumrechnungen. Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und Körper für Seminare, städtische und gehobene Landschulen, so wie auch zum Selbstunterricht. Mit einer Figurentafel. 8. 15 Sgr.
Dessen Wandkarte vom Preußischen Staat, zunächst für den Schulunterricht entworfen, 6 Blatt, 5 Fuß lang und 4 Fuß hoch. Diese Karte enthält 1) alle Hauptflüsse mit ihren Nebenflüssen durch stärkere und schwächere Zeichnung gehörig unterschieden, wie auch die Kanäle, Sümpfe, Moore und Brüche, alles in angemessener Auswahl: 2) die Gebirge und ihre Haupt- und wichtigen Nebenzüge; 3) sämmtliche Städte und Flecken, wie auch die wichtigsten Dörfer; erstere hinsichtlich ihrer Größe durch zwölf verschiedene Zeichen dargestellt, bei geschichtlich merkwürdigen Orten der Tag und das Jahr der Begebenheit; 4) die Eintheilung in Provinzen und Regierungsbezirke, durch verschiedene Farben klar hervorgehoben; 5) die wichtigsten Straßen und 6) eine gewiß höchst willkommene Uebersicht der Statistik und Eintheilung. Die Ausstattung ist gut, die Lithographie durch das Königl. lithograph. Institut in Berlin besorgt. 2 Thlr.
Zehme, Wandtafeln für Sprachschüler. Größte Sabonschrift. 8 Tafeln in Fol. Zweite Auflage. 10 Sgr.

Appun's Buchhandlung in Bunzlau.

Bekanntmachung.

Am 31sten d. M. Nachmittags 3 Uhr soll in Kapsdorf die Errichtung einer Feldküche, eines Stallgebäudes und die Dielung eines Speisezeltes daselbst dem Mindestfordernden vorbehältlich der Genehmigung überlassen werden. Kautionsfähigen Baulustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Zeichnung und Anschlag im Termine vorgelegt werden wird, auch bei dem Königlichen Bau-Inspektor Herrn Zahn eingesehen werden kann.

Breslau, den 25. Juli 1841.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Der Apotheker Louis Eduard Schönborn aus Groß-Glogau und dessen verlobte Braut Henriette Amalie, verwittwete Apotheker Hoffmann, geborene Ludewig hierselbst, haben vor Einschreitung ihrer Ehe die in hiesiger Stadt Canth nach dem Casparischen Kirchenrechte unter Ehegenossen obwaltende strenge Gemeinschaft aller Güter und des Erwerbes, zufolge gerichtlichen Vertrages vom 22. Mai 1841 ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Canth, den 28. Juni 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das, nach der, nebst Hypotheken-Schein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 28,161 Rthl. 27 Sgr. 9 Pf. landschaftlich abgeschätzte, in dem Grottkauer Kreise belegene Gut Klein-Carlowitz soll den

1. Dezember c. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Dies wird zugleich den unbekannten Erben des Kaufmann und Gutsbesitzer August Sandmann zu Reinerz, als eingetragenen Realgläubigers, bekannt gemacht.

Auch werden zu dem Termine die Elementine Sophie Lucretia Freyin v. Reppert, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sowie alle übrigen Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Neisse, den 17. Mai 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

In Termino den 13. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, soll im Lokale des Königlichen Land- und Stadtgerichts hierselbst ein goldner Schmuck, bestehend in Halskette, Ohrringen, Busennadel und Kamm, sämmtlich mit Amethysten besetzt, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Frankenstein, den 21. Juli 1841.

Der Königliche Kreis-Justizrath
Nessel.

Auktion.

Am 29sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 64 Reusche Straße eine Partie Tabake und Cigarren, demnächst Handlungs-Utensilien, als: Repositorien, eine Ladentafel, Pulte, Waagen 2c., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Juli 1841.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Pferd-Verkauf.

Zufolge höhern Befehls soll ein Offizier-Chargen-Pferd unterzeichneten Commandos öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist der Termin

Freitag den 30. Juli c.

Morgens 10 Uhr auf dem Kasernenhofe im Bürgerwerder anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 26. Juli 1841.

Das Commando der 11. Infanterie-Brigade.

Auktion.

Freitag den 30. Juli Morgens von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an sollen in meinem Lokal, Schuhbrücke Nr. 30, mehrere Effekten, bestehend in Damen- und Herrenkleidern, Uhren, Kupferstichen in Rahmen, einem großen Repositorium, einer Hängelampe von Milchglas, einem Paar großen Quodlibets in Rahmen, einigen Kisten Cigarren, einer Parthie Bücher verschiedenen Inhalts und in einem guten Flügel von $6\frac{1}{2}$ Oktaven öffentlich versteigert werden; der Flügel kommt präcise 11 Uhr an die Reihe.

Reymann,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Zwei zweijährige Sprung-Stiere, Schweizer Abkunft, stehen beim Dom. Malkwitz, Breslauer Kreis, zum Verkauf.

Direkt aus Paris

empfing ich so eben zu den bevorstehenden Hof-Festen eine reiche Auswahl der prachtvollsten Cour- und Galla-Roben im neuesten und feinsten Geschmack.

Salomon Prager jun.,
Ring, Naschmarkt Nr. 49.

Schnell-Fuhren.

Jeden Sonnabend geht ein Wagen
nach **Hamburg** in 14 Tagen,
nach **Königsberg in Pr.** in 16 Tagen Lieferzeit.
Die Frachten werden nicht höher, als bei der sonst üblichen Lieferzeit gestellt. Breslau, im Juli 1841.

C. F. G. Kaerger,
Spediteur und Fracht-Unternehmer, Reuschestraße Nr. 45, im rothen Hause.

☞ Für Oel-Mühlen-Besitzer!
Oel-Press-Tuch,

von reiner Kammwolle und verschiedenen Breiten, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Tuchhandlung

A. L. Strempel,
Elisabeth-Strasse Nr. 11, zum goldnen Schlüssel.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Schlesinger, auf dem Ringe in der goldenen Krone hieselbst, ist heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen oder an Briefschaften hinter sich oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemanden das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gerichte sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder andern Rechtes gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 24. Juli 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Uecke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Gürtlermeister Ignaz Lamboy'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, Nro. 29 am Neumarkt und Nr. 1613 des Hypothekenbuchs gelegenen, auf 3432 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Hauses, ist ein Termin

auf den 7. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Beer im Parteienzimmer Nr. 1 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 20. April 1841.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kr., bietet zur Saat Johanniskorn und böhmisches einmal gesäetes Staudenkorn von der diesjährigen Ernte zum Verkauf aus. Erstere Sorte hat besonders die vortreffliche Eigenschaft, wenn solches in der zweiten Hälfte des August-Monats in gut bearbeiteten Boden erster Tracht nicht zu schwach gesäet wird, daß man den Herbst hindurch nicht nur die kräftigste Schafweide erhält, und bei zweimaligem Wuchse, der beide Male abgehütet werden kann, auch noch einen Ertrag von 10 Korn erntet. Kauflustige belieben sich an das Wirthschafts-Amt zu wenden.

Bekanntmachung.

Ich bin mit dem Verkaufe des zu Festenberg auf dem Markte belegenen Gasthofes event. der Verpachtung desselben beauftragt. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf den 7. August c. in meinem Amtslokale hierorts angesetzt und lade Kauf- und Pachtlustige hierzu ergebenst ein.

Nähere Mittheilungen bin ich Jedem auf Erfordern zu machen bereit.

Trebnitz, den 16. Juli 1841.

Vette, Justiz-Kommissarius.

☞ Von der Frankfurth a/O. Messe zurückgekehrt, widme ich meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden die ganz ergebene Anzeige: wie ich durch direkt gemachte Einkäufe in den Stand gesetzt bin, **beste und billigste** Waare offeriren zu können, bitte demnach, mich mit geneigten Aufträgen gütigst beehren zu wollen, welche ich mit gleicher Billigkeit und Reellität verbunden, pünktlichst auszuführen bemüht sein werde.

Meine Wohnung ist von jetzt ab Ohlauerstraße Nr. 67.

Breslau, im Monat Juli 1841.

J. Scholz,
Federposenfabrikant.

Weiße Beinkleiderzeuge,

als: **Satteen, Drill, Engl. Leder,** in bester Qualität, verkauft zu billigen Preisen:

Louis Zülzer,
in der Kornecke.

Offerte.

Eine Wittwe aus gebildetem Stande, noch in den Jahren rüstigen Wirkens, gänzlich unabhängig, luth. Religion, sucht baldmöglichst als Wirthschafterin in einer größern Familie, als Gesellschafterin einer einzelnen Dame, oder auch als gute Kinderfrau, ein Engagement.

Geneigtest hierauf Reflektirende wollen Näheres gefälligst erfragen: in der Handlung **Michael Biebrach**, Kupferschmiedestraße Nr. 39 in Breslau.

Auf dem Dom. Groß-Wilkau bei Nimptsch steht ein gut gerittenes, sechs Jahr altes, fehlerfreies Reitpferd, brauner, gut tragender Langschwanz zum Verkauf.

Wegen Abschaffung meiner Equipage kann ich meinen noch bei mir in Diensten stehenden Kutscher Karl Sturm, 24 Jahr alt, unverheirathet, Jedermann als Kutscher oder Hausknecht empfehlen, da ich vollkommen mit ihm zufrieden gewesen bin.

C. Frhr. v. Warkotsch, Major a. D.,
Mauritiusplatz Nr. 10.

Zum Torten-Ausschieben
für Damen, auf heute den 28. Juli, ladet ergebenst ein:

Seidel,
Koffetier auf dem Hinterdom.

Zum Ausschieben
einer goldnen Damenuhr und 6 Stück silberner Eßlöffel, Mittwoch den 28. Juli, ladet ergebenst ein:

Selle, Coffetier
im Gabelschen Garten.

Zum Porzellan-Ausschieben
für Damen, ladet auf heute ein:

Gebauer in Brigittenthal.

Schwarze
Filet-Handschuhe
(ächtfarbig) erhielt so eben

Louis Zülzer,
in der Korn-Ecke.

Nach Salzbrunn geht Donnerstag ein leerer Kutschenwagen, Messergasse Nr. 38.

Zu verkaufen:
eine Glasservante, Kleider- und Wäschspind, Sopha's von Birkenholz, Kommoden von Mahagoni und Zuckerkiste, eine Kommode nebst Glasschränkchen, ein Kleiderspind à la rococco und ein Willmannsches Abendmahl (Oelgemälde), Nadlergasse Nr. 7, im Gewölbe.

☞ Drei **Handkähne** und **Rebhühnernetze** sind zu haben beim Schwimmmeister **Knauth** vor dem Ziegelthor.

Berliner Milch-Chocolade oder **Chocolade** à la **Dürros**, offerirt die Conditorei von:

F. W. Jürgens u. Comp.
Reusche-Straße Nr. 7.

Die neusten Wiener und Pariser Schnürmieder sind vorräthig zu haben bei **Bamberger,** Schmiedebr. No. 16. in Stadt Warschau, eine Stiege hoch.

Auch ist eine Auswahl Schnürmieder von verschiedenen schönen Formen vorräthig zu haben, so daß gewiß jede Dame nach Wunsch sich aussuchen kann. Sollte ein Schnürmieder nachträglich nicht conveniren, so verpflichte ich mich solches zurückzunehmen.

Für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder, wodurch der Körper sich nur gerade halten kann, vorräthig zu haben.

Aecht englischen
Steinkohlen-Theer
empfehlen billigst:

C. F. Büttner & Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Bestes weißes Gerstenmalz,
auf englischer Darre gedarrt, ist zu zeitgemäßen Preisen zu haben in der Brauerei Ohlauer Thor, Margarethen-Straße Nr. 7.

In's Lager
verleihen wir Zelte, transportable Koch- und Bratöfen, neue Matratzen und Kissen, Wein- und Rumflaschen, eisernes emaillirtes Kochgeschirr, Kisten rc.

Hübner und **Sohn**, Ring 32.

Verlangt wird eine Gouvernante die besonders in der Musik Vorzügliches leisten kann. Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Fetten
geräucherten Silber-Lachs
erhielt und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Zu vermiethen und zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12 eine frisch gemalte Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelass.

Eine freundliche und ruhige Wohnung von 2 Stuben, 2 Dachkammern, Küche und Kellergelaß, im 3. Stock eines herrschaftlichen Hauses ist an stille kinderlose Miether für Michaelis zu vermiethen: Altbüßerstr. Nr. 42, im zweiten Stock.

☞ **Ein Zimmer,** im ersten Stock einer Hauptstraße, ist veränderungshalber an eine oder 2 Personen baldigst und sehr billig zu vermiethen. Näheres im Spezerei-Gewölbe Kupferschmiedestr. im blauen Adler.

Den 29. Juli geht ein leerer gedeckter Wagen nach Warmbrunn. Zu erfragen Mäntlergasse Nr. 12.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Eine wissenschaftlich und moralisch gebildete junge Dame, die über ihre Brauchbarkeit von großen Herrschaften sehr gute Atteste aufzuweisen vermag, gegenwärtig noch auf dem Lande konditionirt, wünscht ein Unterkommen. Näheres ertheilt **E. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 77.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Hummerei Nr. 28 zu vermiethen und bald zu beziehen. Zu erfragen im Hofe eine Stiege daselbst.

Gekauft
werden jederzeit gebrauchte Meubles, Kunstsachen und alte Oelgemälde (Landschaften), Nadlergasse Nr. 7 im Gewölbe.

Ein in vier Federn hängender bequemer Chaise-Wagen fährt den 29. Juli leer nach Warmbrunn, und wollen sich Mitfahrende gefälligst melden Reusche Straße Nr. 28, im Meerschiff, 2 Siegen, bei

Heymann Frankfurther.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Ohlauer Straße Nr. 77, eine Wohnung in der 3ten Etage, von 5 Stuben nebst Zubehör; eine Schmiedegelegenheit nebst Wohnung und Beigelaß, Stallung und Wagenplätzen, von Michaeli c. ab.
2) Kupferschmiedestraße Nr. 44, mehrere Wohnungen von 2 Stuben nebst Zubehör, so wie Stallung, sofort u. von Michaeli c. ab.
3) Schmiedebrücke Nr. 5, die Wohnung in der ersten Etage von Michaeli od. Weihnachten c. ab.
4) Karlsstraße Nr. 49, die Kupferschmiede-Gelegenheit nebst Wohnung, Gewölbe, Keller u. Zubehör, von Michaeli 1841 ab.
5) Weißgerber-Gasse Nr. 48, ein offener Verkaufsladen nebst Wohnung, vom 3. August resp. von Michaeli 1841 ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Reusche Straße Nr. 7.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis zu beziehen ist die erste Etage am Ringe Nr. 23.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen ist eine sehr freundliche, vorn heraus gelegene Wohnung, Nikolaivorstadt, Fischergasse Nr. 9. Das Nähere bei der Wirthin.

Eine Wohnung von 2 auch 3 großen Stuben nebst nöthigem Zubehör, wird auf der Schmiedebrücke, Kupferschmiedestraße oder in einer der nächstliegenden Straßen gesucht, womöglich par terre; nähere Auskunft wird ertheilt: Stockgasse Nr. 28, im Gewölbe.

An eine stille Familie zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen ist Hummerei Nr. 6 der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Kabinets, nebst Beigelaß.

Angekommene Fremde.

Den 26. Juli. Gold. Gans: Hr. Landrath Kober a. Loßwitz. Hr. Justiz-Kommissar v. Kryger a. Posen. HH. Gutsb. v. Kurcewski a. Gr.-Herz. Posen, von Heugel aus Schützendorf u. Lipinski aus Jakobine. Frau Gräfin v. Kicka u. Fräul. v. Walewska aus Polen. Ordensdame v. Mlocka a. Warschau. Hr. Partikulier Bruné a. Söst. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Metzig a. Reichenbach. Gold. Hecht: Hr. Kaufm. Lack a. Offenbach. — Drei Berge: Fr. Staatsräthin v. Zielinska a. Warschau. Hr. Magistratsrath Helmes u. Hr. Handelsmann Menschick a. Troppau. Hr. Kaufmann Barchewitz aus Schwedt. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Herrmann a. Berlin, Drämann aus Krefeld, Sekonda a. Leipzig u. Hübner a. Kitzingen. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Altmann aus Wartenberg. — Weiße Roß: Hr. Kandid. Hollstein a. Gölschau. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Thibaut a. Berlin u. Weiß aus Reichenbach. Hr. Kommerzienrath Strahl a. Glogau. Hr. Lieut. v. Dreski a. Reichenbach. Hr. Graf v. Walewski a. Polen. Hr. Bergzehntner Segeth a. Tarnowitz. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Rend. Ehrendorff a. Neustadt. Hr. Direktor Grundmann aus Kattowitz. — Rautenkranz: Hr. Rechtsrath Prengowski aus Warschau. Hr. Gutsb. Teichmann aus Schweidnitz. Hr. Kaufm. Haber aus Neisse. Hr. Apotheker Wolff a. Strehlen. Hr. Thierarzt Kochler a. Beuthen. Hr. Handlungs-Kommis Lobe aus Bautzen. — Blaue Hirsch: Hr. Mecenas Jasinski a. Warschau. Hr. Gutsb. v. Stechow aus Neuwalde. Hr. Fabrikant Hartmann aus Giersdorf. HH. Kaufl. Hartmann a. Gottesberg, Löwy aus Beuthen, Neisser, Dresdner u. Winskowitz a. Oppeln. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Bar. v. Hund a. Jagatschütz, v. Arnhold a. Grottesna, v. Rosznowski aus Guhle u. v. Skorzewski a. Broniszewo. Hr. Baumeister Kasel a. Krotoschin. — Gold. Zepter: Hr. Lehrer Breithor a. Rawicz. Hr. Freih. v. Carnap a. Esdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Referend. Franke u. Hr. Güterbestättiger Herrmann aus Berlin. Hr. Rektor Clausnitzer a. Tarnowitz. HH. Kaufl. Gerlach a. Dresden, Borchhard u. Levy a. Sonnenberg. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Leichentritt a. Pleschen u. Scherf aus Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Briesen a. Böhne. Hr. Partikulier v. Thomitzki a. Oppeln. Hr. Kapitän Stümer a. Krotoschin. Hr. Kanzlei-Direkt. Mätze aus Schroda. Hr. Justiz-Kommissar Nolte aus Kempen Hr. Pfarrer Keilich a. Neudorf. Hr. Insp. Plathner a. Schönjohnsdorf. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Henschel a. Kempen u. Neumann a. Ober-Glogau. — Goldene Schwert: (Nikolaithor.) Herr Banquier Cohn a. Glogau. — Gold. Löwe: (Nikolaithor.) Hr. Kaufmann Hörichs aus Pesth.

Privat-Logis: Altbüsserstr. 4: Herr Kaufm. Scheber a. Schweidnitz. — Schmiedebrücke 21: Hr. Ob.-Landesgerichtsrath Stilcke a. Burg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 27. Juli 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	149 7/12	—
Dito	2 Mon.	148 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 1/6	102 5/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94 1/6
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 1/6	—
Wiener Einlös.-Scheine	42	

Effecten-Course	Zins fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/12	103 2/3
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	78 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	95 1/3	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 –	3 1/2	102 5/12	
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	106	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Juli 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,44	+14, 0	+ 10, 8	0, 2	WNW 16°	überzogen
" 9 Uhr.	9,68	+14, 6	+ 12, 8	0, 8	W 7°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	9,62	+15, 2	+ 14, 4	1, 6	NW 17°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9,50	+15, 8	+ 15, 2	2, 3	NW 19°	"
Abends 9 Uhr.	9,22	+15, 2	+ 12, 8	0, 8	WNW 17°	Feder-Gewölk

Temperatur: Minimum + 10, 8 Maximum + 15, 2 Oder + 15, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 27. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sg. 3 Pf.	1 Rl. 13 Sg. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sg. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sg. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sg. 9 Pf.	— Rl. 25 Sg. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 21 Sg. 3 Pf.	— Rl. 20 Sg. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.